

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 85 (1976)

Heft: 3

Artikel: Eine Tagesordnung für das Rote Kreuz : Bemerkungen zur "Grossen Studie" über die Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes

Autor: Haug, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Tagesordnung für das Rote Kreuz

Bemerkungen zur «Grossen Studie» über die Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes

Prof. Dr. Hans Haug

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und die Liga der Rotkreuzgesellschaften sind 1972 übereingekommen, eine Studie in Auftrag zu geben, die den Stand der Rotkreuzbewegung ermitteln, ihre Stärken und Schwächen freilegen und Vorschläge für die Behebung von Mängeln und damit für einen grösseren Zusammenhalt und eine grössere Wirksamkeit hervorbringen sollte. Dem Auftrag lag die Überlegung zugrunde, dass eine mehr als 100 Jahre alte weltweite humanitäre Organisation der Überprüfung und Erneuerung bedürfe, und dies in Anbetracht der tiefgreifenden Veränderungen, die seit der Gründungszeit des Roten Kreuzes innerhalb der Staaten und in der Gemeinschaft der Völker eingetreten sind. Hauptmerkmale des Wandels sind etwa die Dekolonisation und damit die Zunahme der Zahl souveräner Staaten und anerkannter Rotkreuzgesellschaften, die Entwicklung des liberalen Rechtsstaates zum Wohlfahrtsstaat mit umfassender Daseinsvorsorge, das Aufkommen kommunistischer Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme in vielen Ländern sowie seit der Gründung des Völkerbundes die Entstehung einer Vielzahl internationaler Organisationen, die sich nicht nur mit der Sicherung des Friedens, sondern auch mit wirtschaftlich-sozialen und mit humanitären Aufgaben befassen.

Mit der Leitung der «Grossen Studie» wurde der Kanadier **Donald D. Tansley** betraut, eine erfahrene, mit dem Roten Kreuz nicht verbundene und deshalb unvoreingenommene Persönlichkeit. Tansley unterstand einem «Comité conjoint», dem Vertreter von IKRK, Liga und Rotkreuzgesellschaften angehörten und das von Kai Warras (Finnland) präsiert wurde. Dieses Komitee hat sich vor allem um die Finanzierung der Studie bemüht, die zum grössten Teil durch Beiträge von Stiftungen gesichert werden konnte.

Im Herbst 1975 ist der Schlussbericht der Studie mit dem Titel: «Un ordre du jour

pour la Croix-Rouge» den Organisationen des Roten Kreuzes übermittelt und gleichzeitig der Öffentlichkeit übergeben worden. Dem eigentlichen «Tansley-Report» sind sechs «Documents de référence» beigegeben, in denen von verschiedenen Verfassern Teilgebiete behandelt werden, so die Schutz- und die Hilfstätigkeit des Roten Kreuzes oder das Wirken im Bereiche der Gesundheitspflege und der sozialen Wohlfahrt. Eines der Dokumente («La Croix-Rouge telle qu'on la voit») zeigt das Rote Kreuz aus der Sicht von Regierungen, UN-Organisationen, Rotkreuzgesellschaften und Einzelpersonen, ein anderes («La Croix-Rouge au niveau national: Un profil») stellt 23 ausgewählte Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond vor.

Die Auswertung dieser umfangreichen, auf beachtlichem Niveau stehenden Dokumentation, namentlich aber die Prüfung und allfällige Verwirklichung der konkreten, im Tansley-Bericht enthaltenen Vorschläge wird sich über mehrere Jahre erstrecken. Vorerst sind die Rotkreuzgesellschaften aufgefordert worden, anhand eines Fragenkatalogs bis Mitte Mai 1976 zu den Hauptpunkten des Tansley-Berichtes Stellung zu nehmen. Parallel läuft die Prüfung der vorliegenden Dokumente durch IKRK und Liga. Im Herbst 1976 wird der Gouverneur der Liga zu einer Sondersession zusammentreten, an der eine Gesamtrevision der Ligastatuten unter Mitberücksichtigung der Ergebnisse der «Grossen Studie» beraten werden wird. Eine weitere wichtige Etappe wird die XXIII. Internationale Rotkreuzkonferenz im Jahre 1977 in Bukarest sein, an der die «Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes» in einer sich wandelnden Welt im Mittelpunkt stehen dürfte.

Der Inhalt des Tansley-Berichtes kann hier nur angedeutet werden. Als *Stärken* des Roten Kreuzes werden seine Universalität (122 anerkannte nationale Gesell-

schaften), seine weitausgreifende Zielsetzung und seine Grundsätze genannt, zu denen sich Menschen der verschiedensten Herkunft in allen Teilen der Welt bekennen. Positiv wird auch die enge Zusammenarbeit der Rotkreuzgesellschaften mit den Regierungen, die Gliederung in IKRK, Liga und nationale Gesellschaften und vor allem das grosse *Potential an Freiwilligen* bewertet, das den Rotkreuzgesellschaften zur Verfügung steht.

Als *negative Seiten* werden die krassen Struktur- und Leistungsunterschiede der nationalen Gesellschaften erkannt, von denen viele ausreichender Geldmittel, qualifizierter professioneller Mitarbeiter und überlegter Planung ermangeln. Ausserdem sind viele Gesellschaften nur in den grossen Städten, nicht aber in ländlichen Gegenden mit ihrer Arbeit präsent. Dazu kommt die Verzettlung der Aktivitäten, die zu oft zufällig sind und sich nicht in regionale oder nationale Konzepte einfügen. Im Bereiche von IKRK und Liga wird eine gelegentlich übersteigerte Rivalität und eine ungenügende Bereitschaft zur Zusammenarbeit beispielsweise mit UN-Organisationen beanstandet. Der Liga fehle zudem ein klares Mandat und ein leistungsfähiges Exekutivorgan, das auch Partner des IKRK sein könne. Da und dort bestehe der Eindruck, dass das Rote Kreuz auf den Lorbeeren der Vergangenheit ausruhe und nicht mehr als der Pionier gelte, der es in seiner Frühzeit war.

Was soll zur Erneuerung und Stärkung des Roten Kreuzes vorgekehrt werden? Tansley empfiehlt in erster Linie die *Besinnung und Konzentration auf eine Hauptaufgabe*, nämlich auf die Aufgabe, Opfern von Konflikten und von Katastrophen Schutz und Hilfe zu bieten, und dies im Sinne unbedingter Menschlichkeit und völliger Unparteilichkeit. An dieser Hauptaufgabe sollten IKRK, Liga und nationale Gesellschaften teilhaben; die Gemeinsamkeit der Aufgabe würde den Zusammenhalt der Bewegung stärken. Alle übrigen Aktivitäten des Roten Kreuzes gewännen auf diese Weise komplementären Charakter; sie wären den jeweiligen besonderen Bedürfnissen angepasst und stünden letztlich auch im Dienste der Hauptaufgabe.

Bezüglich der *Schutztätigkeit* des Roten Kreuzes befürwortet der Bericht den *Ausbau des humanitären Völkerrechts*, jedoch mit dem Bestreben zur Vereinfachung und zur Hervorhebung der tragenden Grundsätze. Hinsichtlich der *Hilfstätigkeit* wird eine bessere Planung und Finanzierung empfohlen, ausserdem eine grössere Öffnung gegenüber anderen privaten Hilfswerken und gegenüber zwischenstaatlichen Organisationen. Vorgeschlagen wird auch die Schaffung eines völkerrechtlichen Abkommens zur Erleichterung der internationalen Hilfstätigkeit.

Der unbekannte Dunant

Ein Grundthema des Tansley-Berichtes ist die Forderung vermehrter Zusammenarbeit zwischen IKRK, Liga und nationalen Rotkreuzgesellschaften, die Betonung somit der *Einheit des Internationalen Roten Kreuzes*. Zwar wird die «Uninationalité» des IKRK nach wie vor als richtig, als «la moins mauvaise solution» erkannt, gleichzeitig aber die Hinzuziehung nichtschweizerischer professioneller Mitarbeiter und die vermehrte Konsultierung namhafter ausländischer Persönlichkeiten vorgeschlagen. Dringend empfohlen wird die *Stärkung der Liga der Rotkreuzgesellschaften*: Die Erweiterung ihres Auftrages und ihrer Kompetenzen gegenüber den nationalen Gesellschaften, die eifersüchtig ihre Autonomie behaupten, die Schaffung eines Leitungsorgans (Conseil exécutif), und die Sicherung der Finanzierung der wachsenden Tätigkeit. Als *gemeinsame Aufgabe* von IKRK und Liga wird das *Entwicklungsprogramm* für die zahlreichen Rotkreuzgesellschaften in den Entwicklungsländern angesehen, wobei diese Gesellschaften Partner der Entwicklungszusammenarbeit und nicht nur (passive) Empfänger von Entwicklungshilfe sein müssten.

Die «Grosse Studie» befasst sich schliesslich mit den «humanitären Werten», die das Rote Kreuz zu verwirklichen hat, und mit der Frage des Beitrages, den die Rotkreuzbewegung zur Festigung des Friedens erbringen kann. Obwohl die Grundidee des Roten Kreuzes einfach und klar ist, die Idee der Hilfe für den leidenden Menschen ohne Berücksichtigung anderer als humanitärer Faktoren, empfiehlt Tansley eine *Neuformulierung des Rotkreuzgedankens*, die für alle verständlich, ja für alle fassbar und einprägsam sein soll. Hinsichtlich der *Friedensfrage* warnt er (und mit welchem Recht!) vor gewagten Direktaktionen, die unfehlbar in die Politik hineinführen und damit die Gefahr heraufbeschwören, dass das Rote Kreuz seine eigentliche, die humanitäre Aufgabe nicht mehr erfüllen kann und seine Einheit zerstört wird. Der Beitrag des Roten Kreuzes zur Verhütung von Konflikten und zur Wahrung des Friedens kann in der Hauptsache nur ein *indirekter* sein: Er liegt in der verbindenden und versöhnenden Wirkung, die von unparteiischer und uneigennütziger Hilfe auszugehen vermag.

Die «Grosse Studie» zur Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes ist alles in allem eine gewichtige Arbeit, der die volle Aufmerksamkeit auch des Schweizerischen Roten Kreuzes gebührt. Es ist für die Zukunft des Roten Kreuzes keineswegs gleichgültig, ob der Tansley-Bericht toter Buchstabe bleibe oder ob er Anstösse zu Besinnung und Veränderung gebe.

Letztes Jahr wurde von einigen jungen Historikern eine «Henry-Dunant-Gesellschaft» gegründet, die zum Ziele hat, des grossen Mannes geistiges Vermächtnis in seiner Gesamtheit zu studieren. Die Rotkreuz-Organisationen verfolgen die Arbeiten der Gesellschaft mit wachem Interesse. Sie selbst konnten natürlich solche Studien nicht unternehmen oder finanzieren; jedoch werden alle, die von der ungewöhnlichen Ausstrahlung Dunants ergriffen sind, die Gründung der Vereinigung begrüssen und erwarten von ihr eine bessere Auslotung seines ganzen Lebenswerks.

Der Name Dunants, des Schöpfers des Roten Kreuzes, ist beinahe zum Begriff humanitärer Hilfe geworden; aber kennt man den Menschen Henry Dunant wirklich?

Dank der Arbeiten verschiedener Biographen entdecken wir nach und nach, dass sich Dunant mit weit grösseren Problemen als jenem der Pflege verwundeter Soldaten befasste. Ihm genügte es nicht, die Leiden des Krieges zu lindern, er war überzeugt, dass man die Menschen vor allem aufrufen müsste, sich für den Frieden einzusetzen.

Unter diesem Gesichtswinkel griff Dunant verschiedenartige Probleme auf: Internationales Schiedsgericht, Militarismus, Schutz der Zivilbevölkerung, das Los der Juden in Europa, die Gleichstellung der Frau, die Beziehungen Europas zur übrigen Welt, die Fürsorge für Benachteiligte unserer Gesellschaft usw. Er sah auch voraus, dass jeder Fortschritt unserer Zivilisation neue Leiden verursachen würde.

Ein ganzes reiches Gedankengut ist im handschriftlichen Nachlass, den Erinnerungen und Briefen, aufbewahrt und harret einer methodischen und kritischen Sichtung. Deshalb gründeten einige am Werk Dunants Interessierte am 24. Juni 1975 die **Henry Dunant-Gesellschaft**, die bereits über 110 natürliche und juristische

Personen als Mitglieder zählt. Dem Verwaltungsausschuss gehören an:

*Roger Durand, Präsident
Paul Dunant, Vizepräsident
Bernard Lescaze, Finanzverwalter
Aimée Séletski, Sekretärin
Micheline Tripet
Alfred Berchtold
Jean-François Babel.*

Die Gesellschaft hat sich folgende Ziele gesetzt:

- sie vereinigt Personen, die Leben, Wirken und Gedankengut Dunants erforschen oder diese Forschung fördern möchten;
- sie gibt ein nichtperiodisches Mitteilungsblatt heraus;
- sie bemüht sich um die Veröffentlichung einer kritischen Ausgabe der gesammelten Werke Dunants;
- sie unterhält Kontakte mit Vereinigungen und Personen im In- und Ausland, die sich für Dunant interessieren;
- sie kann Kolloquien, Konferenzen usw. veranstalten, die zur Erreichung ihrer Ziele geeignet sind;
- sie kann Handschriften und Dokumente betreffend Dunant erwerben oder zu deren Erwerb durch Dritte beitragen.

Der Sitz ist in Genf, doch sucht die Gesellschaft Mitglieder in der ganzen Schweiz und auch im Ausland. Dunant lebte ja die letzten fünfundzwanzig Jahre seines Lebens in der Ostschweiz und hatte Freunde in ganz Europa. Sie wird wichtige Texte sobald wie möglich auch in deutscher Sprache erscheinen lassen.

Diese Ziele können nur durch gemeinsame Anstrengungen in langfristigen Bemühungen erreicht werden. Die Gesellschaft lädt deshalb alle, die ihre Vorhaben unterstützen wollen, zum Beitritt als aktives, förderndes oder sympathisierendes Mitglied ein. Anmeldungen und Anfragen sind an den Präsidenten zu richten:

**M. Roger Durand, 34, route d'Annecy
1227 Genf, Telefon 022 42 68 82**